

# „Diese Schuppe seckt nicht“

## Sprache und Welt – Nachdenken über ein Verhältnis

Was geschieht, wenn etwas nicht zur Sprache kommt oder kommen kann: Existiert es dann in der Welt nicht? Wessen Erfahrungen finden sprachlich Gehör – und welche Rolle spielt Macht dabei? In meiner Arbeit «Sprache und Welt - Nachdenken über ein Verhältnis» untersuche ich, wie Sprache unseren Weltzugang formt und inwiefern Sprache der Welt, die ich wahrnehme gerecht werden kann. Dabei habe ich die Arbeit methodisch zweigeteilt in eine theoretische Abhandlung, in der ich mich unter anderem mit der Sapir-Whorf-Hypothese, der linguistischen Lücke und der historischen Sprachskepsis auseinandersetze und einen praktischen Teil, der aus dem Verfassen und Aufführen einer Spoken Word-Performance besteht.

### Auszüge aus dem Spoken Word-Text:

«Die Sprache der Spiegel, der die Welt zeigt und einrahmt  
Die Sprache das Spiegelbild, das die Welt nachahmt Wort um Wort öffnet sich mir Ort um Ort  
Meine Wortwelt  
die meine Welt zusammenhält  
Meine Wortwelt  
die bleibt, wenn die Welt zusammenfällt  
Ich blicke in den Teich  
Der Teich ist tief  
*sehr tief*  
doch irgendwann kommt der Boden und auch oben  
wird der Teich ein Ende haben Der Teich hat Ränder  
Der Teich hat Grenzen  
Der Teich ist eingezäunt  
Der Teich, das Wasser, die Sprache zeigen alles, was ist  
doch was, wenn da, was ist, was sich darin nicht spiegelt  
Wenn ich was fühle, was es in der Sprache nicht gibt Wenn ich was spüre, was in der Sprache nicht liegt WAS IST DANN?  
Ist es dann?  
(...)»  
(aus «Teich», Text I)

«Suppe aus Sprachfetzen  
Reste von halben Sätzen  
Ich würg an Worten  
die nichts mehr in Bewegung setzen  
Schluck für Schluck für Schluck für Schluck  
Ich rühre um in meiner Sprachlosigkeit  
Die Buchstaben sind verwaschen, verkocht  
verweicht, ausgebleicht  
Ich rühre um in meiner Sprachlosigkeit  
und die Buchstaben sie purzeln umher,  
keiner da wo er vorher war  
was ist denn noch wahr  
wenn drunter und drüber ist die Sprache  
Und unter und über mir der Dampf dieser Suppe  
Sie köchelt und röchelt und  
dampft dampft dampft dampft dampft dampft  
dampft dampft dampft dampft  
mampft mampft mampft mampft mampft  
mampft mampft mampft  
-mpf -mpf- -mpf -mpf -mpf -mpf -mpf -mpf -pf -pf  
-pf -pf -pf -pf -pf -pf -pfui -pfui -pfui Pfu!  
Diese Suppe ist ja fad!  
Diese Suppe schmeckt nach gar nichts!  
Diese Schuppe seckt nach gar nichts!  
Diese Buchstaben schmecken nach gar nichts!  
Diese Schuchstaben becken nach gar nichts!»  
(...)»

«ICH MÖCHTE NICHT SCHWEIGEN  
Sprechen möchte ich  
und sprechen muss ich  
Wenn die Welt sich in der Suppe auflöst  
die Sprache an ihre Grenzen stösst  
wenn nur noch hmpf und grk und  
sumpf und matsch und brei  
und schrei  
und das M fehlt und -enschlichkeit  
heisst nichts  
Sätze kaputt und Worte leer, schwer  
und noch schwerer  
Ich wollte doch nie mehr Babybrei  
essen  
Ich wollte doch Sinn finden, klar sehen  
aber Fuchstaben fehlen  
I und i und k und h und a und nah und  
fern und z und z und  
z- z- z-z -z -z -z -z zitter wie ein  
Zitteral  
weil man mir die Sprache stahl  
zitter wie ein Zitteral  
Ich fürchte, dass Sprache nicht reicht  
dass mein Wort nicht dem erlebten  
Leid gleicht  
(...)»  
(aus: „Buchstabensuppe“, Text IV)

### Wichtigste Erkenntnisse:

- Sprache lenkt, strukturiert und kategorisiert Wahrnehmungen: Wir sehen ein Stück weit also immer das, was wir im Worten ausdrücken können.
- Sprachlosigkeit hat verschiedene Facetten: Manchmal fehlen Worte und Begriffe, manchmal wird bewusst kein Gehör geschenkt.
- Sprache lässt sich wandeln: Ungerechtigkeiten, wie linguistische Lücken lassen sich beseitigen.

### Eindrücke der Performance:

